

## Deutsch-tansanisches Studienprojekt erforscht (peri)urbane Landnutzung und Verkehr im Rahmen der Universitätskooperation EAGERLearn

Din-Badara Ndiaye und Alina Oswald

Im Rahmen einer Kooperation zwischen den kenianischen Universitäten in Karatina und Nairobi, der tansanischen University of Dar es Salaam (UDSM) und der Humboldt-Universität zu Berlin fand der interdisziplinäre Kurs „Analysing Land-Use Change“ mit Beteiligung des IAAW statt. Initiiert wurde das East African German Transdisciplinary University Network for research-based learning (kurz: EAGERLearn) von der wirtschaftsgeographischen Abteilung des Geographischen Instituts im Jahr 2016, gefördert wird es vom ERASMUS+ Programm. Im Wintersemester 2017/18 beteiligten sich vier Bachelor- und Masterstudierende des IAAW am Studienprojekt. Din-Badara Ndiaye und Alina Oswald blicken auf die Forschungsphase in Dar es Salaam zurück.



Erster Rundgang in Msongola, Dar es Salaam mit Dr. Cosmas Sokoni (Geography Department, UDSM) © Mromba Clement

Vor Beginn der Forschungsphase hatten die Studierenden im Rahmen eines Blockseminars inhaltliche und methodische Inputs erhalten, Forschungsdesigns entworfen und diese mit ihren Partner\*innen an der University of Dar es Salaam ausgetauscht. Die Arbeitsgruppen vereinten unterschiedliche interdisziplinäre Herangehensweisen und Methoden der sozialwissenschaftlichen und geographischen Forschung. Nach langen Wochen der Vorfreude ging es am 1.

Oktober 2017 endlich los:

Die Studierenden der Humboldt-Universität sowie die Projektleiterinnen Saskia Wolff und Alina Oswald trafen in Dar es Salaam ein und bezogen das Hostel CEFA im Stadtteil Mikocheni. Dieser Ort wurde während des Aufenthalts auch zum Hotspot für das abendliche Zusammenkommen der Forschungsgruppe für Reflexionsrunden im Rahmen der Projektarbeit.

Am darauffolgenden Tag lernten die Humboldt-Studierenden ihre Projektpartner\*innen der University of Dar es Salaam kennen. Alle Teilnehmenden

wurden von offiziellen UDSM-Vertretern der Kiswahili-Studien, der Geographie, der Ingenieurwissenschaften und dem Internationalisierungsdirektorat zum Studienprojekt willkommen geheißen. Insgesamt elf Tage waren die Forschungsgruppen unterwegs und konnten nicht nur inhaltlich, sondern auch kulturell von

*Insgesamt elf Tage waren die Forschungsgruppen unterwegs und konnten nicht nur inhaltlich, sondern auch kulturell voneinander lernen.*

einander lernen. So wollten die tansanischen Studierenden beispielsweise wissen, wie der öffentliche Transport in Deutschland organisiert ist, oder man erlebte den ein oder anderen Kiswahili-Crashkurs in Kleingruppen.

Der Forschungsalltag der Studierenden konnte vielfältiger nicht sein. Um ihren Forschungsfragen auf den Grund zu gehen, wandten die Studierenden verschiedene methodische Zugänge wie Interviews und Mapping an. Vor allem während der Interviews zeigte sich eine Sprachhürde: Die wenigsten der deutschen Studierenden sprachen zum Zeitpunkt des Projekts fließend Kiswahili. Mit Unterstützung ihrer tansanischen Projektpartner\*innen konnte diese Hürde jedoch genommen werden. Auch dies trug zum engen Austausch bei. Während die Landnutzungs-Gruppe auf den Feldern im



Studierende der Transport-Gruppe nach einem Experteninterview © Dr. Emmanuel Fungo

Anfang Oktober 2017 forschten Studierendenteams zu den von ihnen entwickelten Fragestellungen zur Landnutzung in der größten Stadt Tansanias. Im Fokus der Forschung standen neben der Organisation von Landwirtschaft, Hortikultur, Migration, Gender und Jugend im periurbane Msongola auch die Verkehrsforschung im innerstädtischen Raum.

randstädtischen Dar es Salaam forschte, setzte sich die Transport-Gruppe mit den öffentlichen Verkehrsmitteln innerhalb der Stadt auseinander. Die Transport-Teams waren aus sozialer, politischer und planerischer Perspektive dem Minibusverkehr (Daladala), den Prozessen um das Transport-Megaprojekt Dar Rapid Transit, den Motorradtaxi und dem Radverkehr auf der Spur.

Die Projekttag beinhalten nicht nur die selbstorganisierte Forschung, sondern auch von der Projektleitung initiierte Meetings, unter anderem mit der Weltbank und der tansanischen Straßenbaubehörde TANROADS. Die Expert\*innen gaben dabei interessante Einblicke in ihre Sichtweise auf die Situation im Straßenverkehr in Tansania.

### Zu den Autorinnen:

*Din-Badara Ndiaye ist Masterstudentin der Afrikawissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihren Bachelor absolvierte sie in Kommunikationswissenschaften und Journalismus in der Schweiz.*



© Din-Badara Ndiaye

*Alina Oswald war 2014 im Rahmen ihres nun absolvierten Master Afrikawissenschaften für ein Semester an der University of Dar es Salaam. Dort*

*weckten Minibus-Gewerkschaften ihr Interesse. In ihrer Masterarbeit erforschte sie die Geschichte von Transport-Arbeiter\*innen in Nairobi. Sie ist seit 2016 Teil von EAGERLearn und war Lehrbeauftragte im Studienprojekt.*



© Carolin Oswald

## Regionalexpertise und Projektarbeit: Eine Studienexkursion nach Den Haag

*Domenic Teipelke und Fiona Smith*

Am Ende des Sommersemesters 2017 sind wir mit neun Kommiliton\*innen und unserem Dozenten Thomas Loy nach Den Haag gefahren, um die Abteilung des High Commissioner for National Minorities (dt. HKNM), Teil der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) zu besuchen. Die Exkursion fand im Rahmen des Projektseminars ‚Nationale Minderheiten‘ am Zentralasienseminar statt. Im Kurs haben wir uns mit der (politischen) Lage von ‚nationalen Minderheiten‘ in den postsowjetischen Staaten Zentralasiens beschäftigt. Über eine vergleichende Perspektive versuchten wir, Ähnlichkeiten abzuleiten und den Begriff der ‚Minderheit‘ kritisch zu reflektieren. In Zentralasien leben nationale Minderheiten zumeist in Gebieten zwischen Nationalstaaten. Das Projektseminar ermöglichte uns somit, Mobilität und transnationale Verflechtungen in regionalen, sogenannten ‚Borderlands‘, zu studieren.

Wir wollten auf der Exkursion herausfinden, welche Zielstellungen die Arbeit des HKNM motivieren, wie sich die Arbeit in Bezug auf nationale Minderheiten gestaltet und inwiefern sie nationalstaatsgebunden ist. In einer Präsentation gaben uns vier Mitarbeiter\*innen Einblick in die Tätigkeitsbereiche und Arbeitsgrundlagen ihrer Organisation. Der HKNM arbeitet an der Schnittstelle von (Regional-)Wissenschaft und Politik. Die Mitarbeiter\*innen sind sogenannte Political Analysts, haben in der Regel ein politikwissenschaftliches Studium absolviert, sich dann jedoch nachträglich regionale Kenntnisse – in diesem Falle über die asiatischen, ehemaligen Sowjetrepubliken Zentralasiens – angeeignet. Das war interessant für uns, studieren wir doch Regionalstudien auch mit dem Selbstanspruch, unter Einbeziehung unserer eigenen Situiertheit Regionen möglichst aus sich heraus zu verstehen und dieses Wissen praxisnah in späteren Berufsfeldern zu nutzen. Das IAAW vermittelt

*Das IAAW vermittelt explizit jenes praxisrelevante und handlungsleitende Wissen, das in politischen Institutionen wie dem HKNM benötigt wird.*

explizit jenes praxisrelevante und handlungsleitende Wissen, das in politischen Institutionen wie dem HKNM benötigt wird. Wir würden uns daher wünschen, dass Regionalwissenschaftler\*innen und ihre Expertisen stärker in politik- und wirtschaftsrelevante Bereiche eingebunden werden. Dies würde auch eine höhere Anerkennung der (trans-)regionalwissenschaftlichen Studiengänge bedeuten.

Im Rahmen der Exkursion fanden wir auch heraus, dass der HKNM keine eindeutige Definition für den Begriff „nationale Minderheit“ festgelegt hat. In der Arbeit einer politischen Institution

muss das passende Maß einer pragmatischen Definition gefunden werden, die Aktionsräume für den HKNM vor Ort offenhält und flexible Anpassung an situative Gegebenheiten erlaubt. Zwischen unseren

eigenen Reflexionen im Seminar und der praktischen Anwendung bestehen also Diskrepanzen. Ziel der Arbeit des HKNM ist einerseits, Situationen frühzeitig zu erkennen, die zu ethnischen Konflikten in einer Region führen könnten. Andererseits führt der HKNM Bildungsprojekte durch. In Kirgistan und Georgien gibt es ein Projekt zur Sprachenpluralität in nationalstaatlichen Bildungssystemen, um Personen aller Ethnien zukünftig gleiche Chancen im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

*Zu den Autor\*innen: Domenic Teipelke studiert seit 2017 den Masterstudiengang Moderne Süd- und Südostasienstudien. Zuvor absolvierte er die BA-Studiengänge Geschichte und Regionalstudien an der HU.*



© Domenic Teipelke und Fiona Smith

*Fiona Smith studiert im B.A. Regionalstudien Asien/Afrika und ist studentische Mitarbeiterin am Querschnittsbereich Islam.*